

ferner cap. 37 und 43 thut, Gebhard stets als seinen Alumnus bezeichnete, wenn darunter ein Mann zu verstehen wäre, für den wir im Jahre 1144 ein Alter von funfzig bis sechzig Jahren herausrechnen können.

Um dieselbe Zeit — in der zweiten Hälfte des Jahres 1123 — kam die Nachricht nach Deutschland, die Mailänder hätten den Gegenkönig Konrad wieder aufgegeben und ihn fast gezwungen, ihre Stadt zu verlassen¹. Warum May hier (S. 347) an die Zeit 1131—1132 denkt, ist mir nicht klar geworden, — die Zeit, 'wo die Begeisterung für Konrad zwar abgekühlt, der Umschwung zu Gunsten Lothars aber noch nicht eingetreten war', beginnt eben im Jahre 1129 und dauert bis tief in die dreissiger Jahre hinein. Schon 1129 also war in Pauls Munde die Mahnung berechtigt, Martin solle 'declinare Eugenium et complecti Theodosium'. Sobald nämlich Paul und Gebhard erfahren hatten 'Ismahelitas cessisse', d. h. Konrad habe Mailand geräumt und sich nach Parma begeben, nahmen sie den im Grunde ungern unterbrochenen Briefwechsel wieder auf und mahnten in dem vierten der erhaltenen Briefe (Mab. IV) den Martin, endlich auch in Bezug auf das Antiphonarium sein Versprechen einzulösen und ihnen dasselbe unverzüglich zu übersenden. Hiermit ist der Anfang zu einer neuen Reihe von Briefen zwischen Martin einerseits und Paul und Gebhard andererseits gemacht.

Es schliesst sich zunächst die bei Mab. V gedruckte Antwort Martins auf jenen Versöhnungsbrief an. 'In der Antwort sucht Martin offenbar um den Gegenstand herumzukommen', sagt May, und gewiss macht der Brief diesen Eindruck; — es ist nur nicht recht erfindlich, warum Martin, wenn er doch nichts Deutlicheres geben konnte, so sehr ausführlich auf den ganzen Gegenstand eingegangen ist. Im Grunde genommen hat der Schreiber des Briefes nur die Ausdrücke 'Agareni', 'Ismahelitae', 'Eugenius und Theodosius' aus dem Schreiben der Bernrieder aufgenommen und mit passenden Bibelstellen erweitert, die zu den beiden ersten Ausdrücken gehörigen beziehen sich auf das Verhältnis des Menschen zu Gott, die die beiden Kaisernamen betreffenden auf das Verhältnis der Unterthanen zum König. Diese genau dem Wortlaut des Bernrieder Briefes entsprechende Deutung der erwähnten Stellen ist gewiss sonderbar, wo doch in allen Fällen das Verhältnis zum Könige gemeint war. Im zweiten Theil des Briefes spricht Martin über das gleichzeitig mit diesem übersandte 'Antiphonarium' und ergeht sich lang und breit über den Preis, wiewohl er doch diesmal gar nicht dazu aufgefordert war, und wiewohl

1) S. Bernhardi 'Lothar' S. 207; cf. Jaffé, Bibl. rer. Germ. V, 416.